

Als 1974 Bausenator und Landeskonservator mit dem Motto "Noch sind viele Dorfaunen zu retten" in die Öffentlichkeit gingen, war es allerhöchste Zeit, Schritte in diese Richtung zu machen. Bei der Bestandsaufnahme kam Marienfelde auf die Nummer zwei der Prioritätenliste. Außer der schon sehr lange unter Denkmalschutz stehenden Dorfkirche standen zu der Zeit ein halbes Dutzend Häuser in Alt-Marienfelde auf der Liste. Nun wurde die ganze Dorfanlage (ausgenommen der Standort der Sollingschule) mit Wohn- und Nebenbauten sowie Gärten mit einer Veränderungssperre belegt. Nicht nur, daß die Erhaltung und Restaurierung für wichtig angesehen werden. Auch will die Stadtplanung Dorfanger einschließlich Gut und Gutspark wieder nach historischen Vorlagen gestalten. Sie vergab daher an Landschaftsarchitekten Aufträge zwecks Erstellung von Gutachten. 1983 wurde das Gutachten von Gischow und Partner fertig. Ein weiteres Gutachten von dem auf dem Spezialgebiet „Friedhöfe“ arbeitenden Planungsbüro Dr. Szamatolski befaßte sich mit dem Dorfkirchhof, welcher längst als Begräbnisplatz aufgehoben ist. Er gilt als Grünanlage. Inwieweit diese Gutachten in die Absichten der Stadtplaner einfließen, kann noch nicht beurteilt werden.

FRÜHERE PLANFESTSTELLUNG

1914 wurden im Rahmen eines Bebauungsplanes auch für die Dorfstraße Fluchtlinien festgelegt. Sie kamen 1916 zur Auslegung. Der zu dieser Zeit mit der Gestaltung der aufstrebenden Gemeinde Marienfelde beauftragte Stadtplaner war der freie Architekt Prof. Bruno Möhring. Dieser über Deutschlands Grenzen bekanntgewordene Mitbürger unserer Gemeinde hatte schon 1910 in seinem Wettbewerbsbeitrag für die Planung von Groß-Berlin gesagt: „... den hübschen, alten Dorfaunen mit ihren im Grün liegenden Kirchen und freundlichen, einfachen Häusern ... wird der Durchgangsverkehr ... ferngehalten“. In den Kirchenakten finden wir einen Vorgang von 1914, worin der politische Gemeindevorstand dem Kirchenvorstand die Einbeziehung des Kirchhofes anträgt, wobei ein Teil der Mauern fortgenommen werden soll. Ferner sind auch die Zuschüttung des östlichen Dorfteiches, Verkleinerung des westlichen bei gleichzeitiger Schaffung einer gärtnerischen Anlage, sowie der Durchstich als Verbindung beider Fahrbahnen geplant, Damit werden dem Dorf die ihm charakteristischen Dorfpfuhle genommen.

WELTKRIEG , EINGEMEINDUNG UND PLAN AUSFÜHRUNG

Der Durchführung der Planung von 1913/14 standen zunächst der Weltkrieg und der wirtschaftliche Niedergang im Wege. 1920 kam Marienfelde zu Groß-Berlin. Damit gingen die Kompetenzen an die Bezirksverwaltung Tempelhof. Bei der Kirchengemeinde befindet sich ein Schreiben, in dem der Gemeindevorstand den Gemeindegemeinderat auffordert, die Unterlagen für die beantragte Wegführung über die Dorfauwe zwecks Genehmigung durch den „Magistrat“ einzureichen. Das war 1920, als Möhring vom Gemeindegemeinderat den Auftrag zum Umbau der Dorfkirche hatte und statt der Seiteneingänge das neue Portal mit Vorhalle am Turm schuf. Im Landesarchiv befindet sich ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß die Bauausführenden anfragten, ob sie den Bauschutt von der Kirche als Füllmaterial für Straßen loswerden können. Wir dürfen annehmen, daß es sich u.a. hierbei auch um den Schutt von den abgetragenen Kirchhofsmauern handelte. Jedenfalls wurde lt. Aktenvermerk Anweisung erteilt, den Bauschutt in den Dorfteich zu schaffen und ihn mit Futterboden zu bedecken. Es liegt nahe, dabei an den ostwärts liegenden Teich zu denken.

DORFANGER ALS VERSAMMLUNGS-, FEST- UND SPORTSTÄTTE

Wir gehen davon aus, daß der Dorfmittelpunkt, in unserem Fall der Anger, von altersher - neben dem Raum der Kirche - als Versammlungsort der Dorfgemeinschaft galt. Hier wurden unter der jeweiligen Dorfherrschaft die Dingetage abgehalten. Neben dem Krug war der Platz am Feierabend Stätte der Begegnung, besonders der Dorfjugend. Erst mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert trat das Vereinsleben in Erscheinung und fand auch in Marienfelde seinen Niederschlag. Zunächst sei auf das Teltower Kreisblatt mit einer Nachricht vom 18. Oktober 1863 hingewiesen. Aus Anlaß des 50. Gedenktages an die Völkerschlacht von Leipzig hat sich in Marienfelde die Gemeinde zum Festgottesdienst und anschließend auf dem Dorfanger versammelt. Unter der Schirmherrschaft des Patrons, Adolf Kiepert, wurde eine "Freiheitseiche" gepflanzt, die wir noch immer am westlichen Ende finden. Sie zeichnet sich durch ihre Stärke aus. Eine etwa parallel dazu stehende weitere Eiche dürfte jünger sein. Über einen besonderen Anlaß für deren Pflanzung ist dem Verfasser nichts bekannt. Eine wesentlich jüngere Eiche steht weiter zum Kriegerdenkmal hin. Diese ist am 20. April 1939 aus aktuellem Anlaß gepflanzt worden.

Das Kriegerdenkmal ist erst 1925 aus Spenden der Gemeinde entstanden und geweiht worden. (Gischows Gutachten irrt mit seinem früheren Datum) Wie Fotos beweisen, diente der Dorfanger ebenso sportlichen Aktivitäten und den Freiraumveranstaltungen der Bauern bei ihren Erntefesten. Sicher müssen wir davon ausgehen, daß die Möglichkeiten früher wesentlich eingeschränkter waren, als die Dorfteiche bestanden.

In unserer Zeit ist der Dorfanger für Marienfeldes Einwohnerschaft, die auf ein Vielfaches angestiegen ist, ebenso wichtig. Er ist mit seinen Bauten aus mehreren Jahrhunderten und den grünen Anlagen ein Ort der Betrachtung und des Verweilens, kurz gesagt der Erholung. Im Zusammenhang mit dem Erholungsgebiet südlich des Nahmitzer Damms, kommt dem Alt-Marienfelde ein dem Bezirk übergeordnetes Interesse zu. Unterstrichen wird das mit dem Bemühen, den Durchgangsverkehr herauszunehmen. An die Aktivitäten aus Anlaß der 750 Jahrfeiern (1970: Marienfelde; 1987: Berlin) und den Zuspruch aus der Bürgerschaft braucht sicher nicht besonders hingewiesen werden. Zur ständigen Einrichtung geworden sind die alljährlichen Feste der evangelischen Kirchengemeinde "Rund um die Dorfkirche", die mit ihren umfangreichen Angebot für jung und alt nicht nur das Kirchgrundstück, sondern auch die Rasenfläche davor in Anspruch nehmen.

PLANUNGSPROZESS - MIT ODER OHNE BÜRGER ?

Zunächst war bekannt, daß die Absicht besteht, 1989 einen der beiden Dorfteiche wieder herzustellen. Inzwischen sind durch eine beauftragte Firma Vorarbeiten (Vermessen, Probebohrungen ?) erfolgt. Von den zuständigen Behörden ist zu erfahren, daß an die Rekonstruktion des Teiches vor der Kirche und des Teiches östlich von ihr gedacht wird. Dafür gibt es einen Entwurf vom Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz und einen Entwurf vom Planungsbüro Gischow und Partner. Während Gischow die Wiedererrichtung der abgetragenen Kirchhofsmauern und des Spritzenhauses zum Ausdruck bringt, zeigt er einen „Schmiedeteich“, der erheblich vom Historischen abweicht und in ein Feuchtbiotop ausläuft. Der Plan vom Senat geht eher von den vorhandenen Voraussetzungen aus. In beiden Fällen sind jedoch die Teiche unter Berücksichtigung des heutigen Baumbestandes geplant. Konkrete Auskünfte über die tatsächlichen Absichten der Verwaltungen waren bis jetzt nicht zu erhalten. Jedenfalls sollten die Behörden die Bürger und die Kirchengemeinde an Entscheidungen beteiligen.